

KURZE MITTEILUNGEN

Die Haubentaucher am Dittligsee 1965. — Dieses Jahr brachte den Haubentauchern *Podiceps cristatus* am Dittligsee im Thuner Westamt keinen günstigen Brutverlauf. Es ist nicht einmal ganz sicher, dass der einzige Jungvogel, der eine gewisse Grösse erreicht hat, auch wirklich flügge geworden ist.

Der Winter 1964/65 kann nicht zu den strengen gezählt werden, doch hielt sich das Eis auf dem See der vielen Spätfröste wegen erstaunlich lange. Dann schmolz es aber rasch. Am 23. März bildeten sich die ersten Kanäle, und bereits am Abend des folgenden Tages zeigte sich die Wasserfläche frei. In der teilweise hellen Nacht vom 24. auf den 25. März zog auch der erste Haubentaucher zu. Die nächste Nacht war windig, so dass kaum mit weiteren Ankünften gerechnet werden konnte. Am 27. März zählte ich drei, am 28. März vier Taucher. Vom 4. bis zum 11., dann wieder am 17. April, traf ich fünf Vögel an. Einen letzten Durchzügler beobachtete ich am 7. Mai.

Vom 28. März an hielten sich also mindestens vier Haubentaucher am See auf. Ob es bis zum Nestbaubeginn immer die gleichen Vögel waren, ist natürlich nicht sicher. Wechsel über Nacht können erfolgen, auch wenn die Anzahl am nächsten Morgen unverändert erscheint. Sofort ab 28. März entstanden die üblichen Streitereien unter den Paaren. Ein allfällig anwesender, überzähliger fünfter Vogel wurde nicht beachtet. Recht schnell konnte eine Teilung des Sees bemerkt werden. Jedes Paar hätte aber am liebsten das ganze Gewässer für sich allein beansprucht. Beim Eindringen des Ostpaares in den westlichen Seeteil, und natürlich auch im umgekehrten Fall, waren Zänkereien unvermeidlich. Sie schienen mir allerdings etwas weniger heftig ausgetragen zu werden als 1964. So wuchsen doch recht schnell die Nestbauten an den gewohnten Orten heran. Das Festhalten an diese Stellen über Jahre ist recht bemerkenswert. Sie liegen durchaus nicht dort, wo der Schilfgürtel am dichtesten ist.

Am 11. April stand das Nest des Ostpaares fast fertig da. Gebrütet wurde aber anscheinend erst ab 24. April. Am 20. April begann das Westpaar mit dem Aufschichten von Nistmaterial. Das Brüten setzte am 4. Mai ein. Am selben Tag verlor das Ostpaar sein Gelege wegen eines starken Sturmes.

Der Bau des Westpaares erlitt keinen Schaden, da er besser geschützt in einer kleinen Bucht lag. Am 7. Mai brütete das Ostpaar bereits wieder an der alten Stelle. Die Entfernung der Nester beider Paare betrug etwa 200 m in Luftlinie. Um den 1. Juni muss auch dem Gelege des Westpaares ein Unglück zugestossen sein. Ich beobachtete die Vögel jungenlos auf dem See, und ab 5. Juni balzten sie wieder eifrig. Das Nachgelege des Ostpaares erbrachte keine Junge.

In den folgenden Wochen war ich mehrmals abwesend, und ich verlor leider die Übersicht. Am 26. Juli konnte ich noch keine Junge finden. Das Ostpaar zeigte Balz, und die Vögel drohten gegen den brutfreien Partner des Westpaares, das ein zweites oder sogar drittes Gelege bebrütete. Darauf setzte das Ostpaar bestimmt noch zu einer dritten Brut an. Das Nest blieb mir aber verborgen. Endlich, am 6. August, führte das Westpaar einen einzigen, ca. wöchigen Jungvogel. Das genaue Schlüpfdatum war mir wegen erneuter Abwesenheit entgangen. Vom Ostpaar erblickte ich ab 27. August wieder beide Vögel. Sie schritten nicht noch ein viertemal zur Brut. In der Nacht vom 2. auf den 3. September flog der eine Taucher dieses Paares, vom 5. auf den 6. September der andere vom Dittligsee weg.

So verblieb noch das Westpaar mit dem einen Jungen, das rasch wuchs. Dieses beobachtete ich am 19. September zum letztenmal. Hatte es tatsächlich im Alter von sieben bis acht Wochen bereits die volle Flugfähigkeit erreicht? Möglich wäre es, da es als einziges Junges aufwachsen konnte. Haubentaucher — Alte und Junge — zeigen meist schon einige Tage vor dem Wegzug Aufregung. Flattern über die

Wasserfläche ist häufig zu sehen. Beim Jungtaucher von 1965 fiel mir ein solches Verhalten nicht auf. Aus diesen Gründen wage ich nicht zu behaupten, dass dem Westpaar doch noch ein wirklicher Bruterfolg beschieden war. Irgend etwas könnte dem Jungen in der fraglichen Zeit zugestossen sein. Das Elternpaar zog anschliessend nicht gleichzeitig ab. Am 29. September fand ich noch beide Taucher vor. Bis zum 10. Oktober war ich darauf wieder abwesend. An diesem Tag sah ich noch einen Haubentaucher am Dittligsee. Am 11. Oktober beobachtete ich ihn letztmals. Wie in den früheren Jahren erfolgten die Wegflüge der verschiedenen Vögel fast stets in sternklaren Nächten.

Eine wenig rühmliche Brutzeit hatte somit ihren Abschluss gefunden. In einem Fall trug ein Sturm die Schuld am Verlust des Geleges. Die Gründe, die zum Misserfolg weiterer Bruten führten, sind mir nicht genau bekannt. Stark wechselnder Wasserstand im niederschlagsreichen Sommer, tierische Eierräuber und das wieder recht häufige Verlassen der Nester während des Brütens der Streitereien wegen dürften dazu beigetragen haben.

Am 8. November rastete ein Durchzügler hier. Am nächsten Tag fehlte der Vogel wieder. Am 14. Dezember traf ein neuer Haubentaucher ein, und am 16. Dezember gesellte sich ein weiterer hinzu. Der milde Dezember 1965 liess nie eine geschlossene Eisdecke entstehen. Die beiden Taucher konnten somit auf dem Dittligsee verbleiben, und ich stellte sie auch am Jahresende noch fest. Zum erstenmal seit meinem Beobachtungsbeginn im Jahr 1960 war das Gewässer auf Neujahr noch offen und für Wasservögel bewohnbar.

ROLF HAURI, Längenbühl

Nochmals zur Schwingenmauser des Tüpfelsumpfhuhns. — In Heft 2/1965 dieser Zeitschrift berichtete ich über ein Tüpfelsumpfhuhn *Porzana porzana*, dem am 18. Juli schon alle Hand- und Armschwimmen ausgefallen, aber am 17. August noch nicht einmal so lange neue Kiele nachgewachsen waren, dass diese aus dem übrigen Gefieder hervorgeragt hätten.

Leider erst nach Erscheinen dieser Mitteilung kam M. ZEUGIN zum Schneiden seines Farbfilms, aus dem die dort wiedergegebenen Abbildungen stammten. Dabei entdeckte er eine kurze Sequenz, in welcher der Vogel den rechten Flügel spreizt, so dass die Blutkiele gut sichtbar sind. Anhand einer daraus hergestellten Vergrößerung konnte Dr. E. SUTTER im Naturhistorischen Museum Basel durch Vergleich mit Bälgen feststellen, dass die Kiele schätzungsweise etwa $\frac{1}{3}$ der endgültigen Federlänge aufgewiesen haben dürften. Sie waren an der Spitze ein paar mm weit aufgebrochen und sahen wie kurzborstige Pinsel aus. Meine im ersten Bericht gemachte Feststellung über das langsame Wachstum der Schwimmen ist somit dahingehend zu ergänzen, dass diese zwar tatsächlich das Kleingefieder noch nicht überragten, aber immerhin als etwa 3 cm lange Kiele vorhanden waren. Beim Betrachten des Films sah ich ferner, dass die Kiele des linken Flügels, die der Vogel ebenfalls kurz zeigt, um ein geringes weiter entwickelt sind; die an der Spitze herausbrechenden Fahnen sind schon etwas entfaltet. Der Zeitabstand zwischen dem Schwimmenverlust links und rechts kann aber nicht sehr gross sein. Auch nach diesen nachträglichen Feststellungen ergibt sich immer noch eine merkwürdig lange Nachwachsdauer. Selbst wenn wir die in einer Fussnote noch erwähnte Möglichkeit annähmen, es habe sich bei dem am 17. August gefilmten Vogel nicht mehr um das mutmassliche ♂, sondern um das vermutliche ♀ gehandelt (dem würde das links etwas fortgeschrittenere Stadium der Kiele zumindest nicht widersprechen), so würde das nicht viel ändern, da ja letzteres am 18. Juli links auch schon schwingenlos war.

Obwohl die ganzen Beobachtungsumstände und die immer gleichen individuellen Gewohnheiten des stets an derselben Stelle beobachteten Vogels ziemlich dagesprochen, kann natürlich die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen werden,